Nr. 272. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 14. Juni 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Vom Jubiläum der Berliner Schutzmannschaft.

Berlin, 14. Juni.

Im Polizeipräsidium am Alexanderplatz wurde gestern früh vor der Feier im Schlosse eine 2½ Meter hohe und 1½ Meter breite Marmortafel mit folgender Inschrift enthüllt: „Als Opfer treuer Pflichterfüllung fanden im Dienst der königlichen Schutzmannschaft zu Berlin den Tod:" (folgen die Namen von elf Schutzmännern mit der Angabe des Tages, an welchem sie ihren Tod fanden). Zum Schluß liest man: „Gestiftet von den Offizieren der Schutzmannschaft."

Nach dem Gottesdienste im Hof des königlichen Schlosses wendete sich der Kaiser zu den in Reih und Glied stehenden Schutzmännern und sprach folgende Worte:

„Der Berliner Schutzmannschaft spreche Ich an Ihrem heutigen Ehrentage Meinen Glückwunsch aus. Wie hoch Ich diesen Tag ansehe und auch die Stellung, die Ihr zu Mir und Meinem Hause einnehmt, mögt Ihr daraus ersehen, daß Ich Euch zu Mir in Mein Haus eingeladen habe. Ich betrachte Euer Fest auch als das Meine. In schwerer Zeit begründet von Meinen Vorfahren, habt Ihr den Erwartungen vergangener preußischer Könige voll entsprochen. Ich wünsche Euch von Herzen, daß die vorzügliche Reputation, die die Berliner Schutzmannschaft überall genießt, auch ferner Eurem Korps erhalten bleibe. Als brave und tüchtige Soldaten und brave und zuverlässige Schutzleute, den Bürgern Berather, Helfer, Retter, den Verbrechern ein Schrecken, seid Ihr der Arm, den Ich brauche, Gehorsam zu erzwingen, wenn es nothwendig ist. Und da wir unsere Kraft aus dem Christenthum nehmen, so haben wir uns heute vor Gottes Altar versammelt. Ich wünsche Euch Allen, daß Ihr in demselben Geiste treuer Selbstaufopferung und Hingabe in Euerm Beruf aushalten möget wie bisher, dann wird Euch der Lohn und die Anerkennung niemals verweigert werden."

Darauf sprach der Polizeipräsident von Windheim dem Kaiser den Dank der Schutzmannschaft für die Huld und Gnade aus, die dem Korps an dem bedeutungsvollen Gedenktage zu Theil geworden sei. Er betonte die Ehre, die der Kaiser der Schutzmannschaft erwiesen habe durch sein persönliches Erscheinen und durch Abnahme der Parade in den Mauern des ehrwürdigen preußischen Königsschlosses und erneuerte im Namen des Polizeipräsidiums und der Schutzmannschaft das Gelübde unverbrüchlicher Treue. Ein dreimaliges Hurrah schloß die Rede, der die Verlesung der verliehenen Auszeichnungen folgte. Der Polizeipräsident von Windheim wurde zum Hauptmann im 1. Garde-Landwehrregiment ernannt und erhielt den Charakter als Major, ebenfalls den Charakter als Major erhielt der Hauptmann a. D., Polizeihauptmann Klein, Führer der 11. Polizeihauptmannschaft. Außer dem Polizeileutenant Valois wurde auch dem Polizeihauptmann Ricke die ihm verliehene Rettungsmedaille am Bande vom Kaiser persönlich überreicht, der dann die von dem Polizeileutenant Paul Schmidt, Vorsteher des 5. Polizeireviers, die von diesem verfaßte „Geschichte" der ersten 50 Jahre der Berliner Schutzmannschaft" entgegennahm. Dann begrüßte der Kaiser viele einzelne frühere Angehörige der Schutzmannschaft sowie die Neudekorirten mit Ansprache und Händedruck und ritt darauf nochmals an der Front der mit dem allgemeinen Ehrenzeichen ausgezeichneten Schutzmänner, die unterdessen vor die Front gezogen worden waren, entlang, wobei er sich von jedem Namen und Heimath nennen ließ und von ihnen einzelne ansprach. Auf dem Schloßhof hatten von Veteranen von 1848 drei Schutzmänner Aufstellung gefunden, welche die alten Uniformen von 1848 und 1851 trugen. Nachmittags fand im Kaiserhof ein Festessen für das Polizeipräsidium, die Polizeioffiziere und geladenen Ehrengäste statt. Die Wachtmeister und Schutzmänner begehen die Feier, nach Hauptmannschaften geordnet, in den nächsten Tagen unter Theilnahme ihrer Familienangehörigen.

Nach dem Festakt im Schloßhof zog der Kaiser auch den Oberbürgermeister Zelle, der sich unter den Ehrengästen befand, in ein Gespräch. Der Kaiser, der kurz zuvor mit dem Minister des Innern Frhrn. v. d. Recke und dem Ministerialdirektor v. Bitter gesprochen hatte, ritt an das Stadtoberhaupt, freundlich grüßend, heran und äußerte, er habe in diesem Jahre reichlicher als sonst Gelegenheit gehabt, sich Berlin während des Frühjahrs anzusehen, da er in diesem Frühjahre länger als sonst in den Mauern Berlins geweilt habe. „Ich bin ganz überrascht gewesen", so waren die ungefähren Worte des Kaisers, „über den erfrischenden Frühlingsschmuck der Stadt, die ein ganz anderes Bild gewährt, als in den übrigen Jahreszeiten. Auch in der näheren Umgebung Berlins verschönert die Natur dann das Landschaftsgemälde. Geradezu erquickt hat mich das saftige Grün des Thiergartens, und ich kann mir keinen passenderen und wirksameren Hintergrund für die Standbilder in der Siegesallee denken, als den üppigen Baumwuchs dieser Promenade." Auf eine kurze Zwischenbemerkung des Oberbürgermeisters über die städtischen Schmuckanlagen erwiderte der Kaiser: „Ja, die Stadt hat auch schöne Parkanlagen. Es hat mich übrigens gefreut, zu hören, daß die städtischen Behörden den bevorzugtesten dieser Erholungsplätze, den Viktoriapark, mit den Denkmälern der Freiheitskämpfer zu schmücken gedenkt: die Idee, die Büsten dieser Helden an einer historisch denkwürdigen Stätte, zu Füßen des alten Nationaldenkmals, aufzustellen, hat mich sehr sympathisch berührt." Zum Schluß versprach der Kaiser, den Viktoriapark nach Enthüllung der Hermensäulen gelegentlich besuchen zu wollen. Schließlich bemerkte der Kaiser unter Bezug auf die baulichen Veränderungen der Stadt und die zur Zeit in Ausführung begriffenen Monumentalbauten: „Berlin wird doch noch einmal die schönste Stadt der Welt!"

Versicherungsgesellschaft „Prometheus".

Die Vermögenslage der im Jahre 1871 zum Geschäftsbetriebe zugelassenen, auf Gegenseitigkeit gegründeten Lebens-, Invaliditäts- und Unfallversicherungs-Gesellschaft Prometheus in Berlin ist im Laufe der Zeit eine so ungünstige geworden, daß bei einem Weiterbestehen der Gesellschaft in bisheriger Weise ein finanzieller Zusammenbruch besorgt werden muß. Die Aufsichtsbehörde ist in Folge dessen seit längerer Zeit bemüht gewesen, eine Sanirung der Gesellschaft herbeizuführen, ohne daß indessen ihre hierauf gerichteten Bemühungen von Erfolg begleitet gewesen wären. Noch ein ganz neuerdings unternommener Versuch, die Verhältnisse der Gesellschaft zur Klärung zu bringen und die auch nach einem einstimmigen Beschlusse des Preußischen Versicherungsbeiraths unbedingt gebotene Liquidation derselben in die Wege zu leiten, hat sich als vergeblich erwiesen. Der Widerstand der Gesellschaftsorgane gegen jede Aenderung des bisherigen Zustandes geht so weit, daß dieselben sogar für erlaubt erachtet haben, entgegen den klaren Bestimmungen des Gesellschaftsstatuts, dem Vertreter der Aufsichtsbehörde in der Generalversammlung vom 3. d. Mts. die Abgabe von Erklärungen zu verweigern. Die inzwischen veröffentlichte Bilanz der Gesellschaft für 1897 bestätigt in unwiderleglicher Weise die gehegten Besorgnisse und läßt erkennen, daß dieselbe einer ausreichenden finanziellen Unterlage entbehrt. Der größte Theil der im Betrage von rund zwei Millionen aufgeführten Aktiven ist äußerst zweifelhafter Natur. Es befinden sich darunter in hohen Summen, zum Theil aus den Jahren 1884, 1889, 1891 und 1894 herrührende Forderungen an Nachschußzahlungen, Konventionalstrafen, Zinsen und Kosten, deren Uneinziehbarkeit in der Hauptsache bereits im Jahre 1894 von sachverständiger Seite nachgewiesen worden ist. Diesen Rückständen und Ausständen von insgesamt 1 126 022 Mk. steht als Ausgleich und Sicherheit für ausfallende Forderungen auf der Passivseite nur eine Reserve von 77 000 Mk. gegenüber. — Der Grundbesitz der Gesellschaft ist in der Bilanz im Betrage von 527 687 Mk. aufgeführt, aber mit Hypotheken in der Höhe von 395 700 Mk. belastet. Den liquiden Vermögensbestand bilden nach der Bilanz nur Werthpapiere im Betrage von 44 325 Mk. und ein Baarbestand von 3287,95 Mk., zusammen 47 612,95 Mk. Die Hauptursache der schlechten Vermögenslage sind die außergewönlich hohen Verwaltungskosten, welche im Jahre 1897 in der Unfallversicherungsabtheilung 84 252 Mk. bei einer Prämieneinnahme von 24 443 Mk. betrugen. Die Kosten haben also fast 3½ mal soviel als die Prämieneinnahme verschlungen. Mit Rücksicht auf diese äußerst mißliche Vermögenslage der Gesellschaft ist von dem Kommissar der Aufsichtsbehörde auf den 18. d. Mts. eine neue Generalversammlung einberufen worden, in welcher über die Liquidation der Gesellschaft Beschluß gefaßt werden soll. Es kann allen Mitgliedern der letzteren nur auf das dringendste empfohlen werden, bei dieser Generalversammlung zu erscheinen und die Liquidation zu beschließen, da sie andernfalls zu gewärtigen haben werden, daß die ihnen statutenmäßig obliegende Verpflichtung zu Nachschußzahlungen einen immer größeren Umfang annehmen wird.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Der „Newyork Herald" ist das an fantastischen Erfindungen von Kriegsnachrichten begabteste Blatt und man braucht sich daher nicht zu wundern, daß die neueste Meldung desselben, Manila sei gefallen, bereits von dem Londoner Botschafter der Vereinigten Staaten, John Hay, als unbegründet erklärt wurde.

Auch die hochdramatische Schilderung vom Untergange des spanischen Torpedozerstörers „Terror" stammte aus demselben amerikanischen Blatte. Was die Haltung bezüglich Manilas von Anfang an sehr unwahrscheinlich machte, waren nicht blos die gleichzeitig vorliegenden offiziellen spanischen Nachrichten über eine angebliche Besserung der Lage auf den Philippinen, sondern auch der Hinweis, daß die telegraphische Mittheilung über Manila aus Washington käme, während keinerlei amtliche Meldung von dort vorlag. Da nach einem Telegramm aus San Francisco im Lager des General-Majors Merritt die Masern aufgetreten sind, so daß die Aerzte energische Maßregeln zur Unterdrückung der Krankheit ergreifen müssen, erscheint die Operationsfähigkeit der amerikanischen Truppen dort gehemmt.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Newyork: Der britische Dampfer „Twickinham" mit 3000 Tonnen Kohlen für die spanische Flotte wurde von dem Hülfskreuzer „St. Louis" aufgebracht. An Bord befand sich ein verkleideter spanischer Offizier.

Ferner wird aus Newyork von gestern gemeldet: Der amerikanische Kreuzer „San Francisco" ist heute früh in Folge dichten Nebels bei Highland Light (Massachusetts) gestrandet. Das Schiff sitzt nur wenig fest und man glaubt, daß es bei höherem Wasserstande unbeschädigt weiterfahren können wird.

Ueber die Persönlichkeit Hobsons, der den „Merrimac" in den Grund gebohrt hat, liegen einige interessante Angaben vor. Hobson ist etwa 30 Jahre alt und „Assistant Naval constructor" (Schiffs-Ingenieur-Gehülfe), welche Stellung derjenigen eines Schiffslieutenants entspricht. Er hat seine Ausbildung ebenso wie alle amerikanischen See-Offiziere und Ingenieure in der Marineschule zu Annapolis erhalten. Hobson ist mit Admiral Sampson persönlich bekannt, und dieser schätzt an dem jungen Ingenieur seine Energie und seinen fruchtbaren Geist, und übertrug ihm auch daher die gefährliche Mission. Den Plan zu der Versenkung des „Merrimac" hatte Hobson im Großen und im Detail selbst ersonnen und ausgearbeitet. Sieben Torpedos umgaben den „Merrimac". Jeder derselben war mit 36 Kilogramm braunen prismatischen Pulvers gefüllt, wie es bei den 20-Zentimeter-Geschützen zur Verwendung gelangt. Jeder Torpedo war drei Meter unter der Wasserlinie und ein Torpedo vom andern in einer Entfernung von 90 Zentimetern angebracht. Alle sieben Torpedos kamen zur Explosion, und Seekadett Powell vom „Newyork", der auf einer Dampfbarkasse dem „Merrimac" gefolgt war, kehrte erst um, als er alle sieben Detonationen vernommen und sich die Ueberzeugung verschafft hatte, daß er Hobson und seine Kameraden nicht mehr retten konnte. Nach einer Mittheilung sperrt der „Merrimac" die Einfahrt nicht vollständig. Er liegt etwas schräg in 13 Metern Wassertiefe in der Nähe der Estrella-Batterie.

Der Geschützangriff der amerikanischen Flotte gegen die Forts und Batterien von Santiago de Cuba erfolgte in der Weise, daß das Geschwader sich in zwei Kolonnen dem Lande näherte. Die eine Kolonne wurde vom „Newyork" gegen das Fort Morro und die zweite vom „Brooklyn" gegen die Batterien Estrella und Catalina geführt. Die amerikanischen Schiffe manövrirten nicht, sondern nahmen Stellung, stoppten und eröffneten das Feuer. Nach einiger Zeit näherte sich das Flaggenschiff Schleys, der „Brooklyn", bis auf 700 Meter den Batterien von Estrella und Catalina und überschüttete diese mit einem Hagel von Geschossen. Weniger glücklich war die vom „Newyork" geführte Schiffsgruppe, die das hoch liegende Kastell Morro nicht gut beschießen konnte. Nachdem das Bombardement von 7 bis 9 Uhr Morgens gedauert hatte, zogen sich die amerikanischen Kriegsschiffe, die bisher mit ihren Steuerbord-Geschützen gefeuert hatten, zurück, wendeten und nahmen wieder ihre früheren Positionen ein, um das Schießen aus ihren Backbord-Geschützen noch bis 10 Uhr fortzusetzen. Man nimmt an, daß die Steuerbord-Munitionskammern nach den ersten zwei Stunden geleert waren. Das Morro-Kastell und das Fort La Socapa haben wenig Schaden genommen.

Der „N.-A." schreibt: Nach einer Verordnung der Hafenbehörden auf den kanarischen Inseln ist es bis auf Weiteres allen in dortigen Häfen befindlichen Dampfern untersagt, während der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang Ladung zu löschen oder einzunehmen.

Madrid, 13. Juni. In der Kammer theilte der Minister Capdepon bei der Beantwortung einer Interpellation mit, daß in dem letzten Kampfe bei Santiago ein spanisches Geschoß eine Kanone des amerikanischen Panzerschiffes „Massachusetts" demontirt habe, wobei die Amerikaner zahlreiche Todte und Verwundete hatten und schwere Beschädigungen erlitten. Drei amerikanische Schiffe seien in die Bucht von Radub gesandt worden. Eine Depesche aus Havanna meldet, die Insurgenten seien in verschiedenen Treffen geschlagen worden und hätten etwa 20 Todte verloren.

Aus dem Reiche.

Die beiden kaiserlichen **Prinzen August Wilhelm und Oskar** werden in Begleitung ihres Gouverneurs, des Premierlieutenants von Rauch, ihre Reise nach Bad Kreuznach heute, 14., antreten. — In Gegenwart des vom Kaiser entsandten Prinzen Friedrich Heinrich und des in Vertretung der Kaiserin erschienenen Schloßhauptmanns v. Veltheim ist gestern Mittag der Grundstein für die neue **St. Johannes Evangelist-Kirche** in Berlin feierlich gelegt worden. — Dem **konservativen Landtagsabgeordneten Meyer** zu Selhausen ist anläßlich seiner goldenen Hochzeitsfeier vom Kaiser durch Uebersendung seines Bildnisses mit der eigenhändigen Unterschrift: „Zum 9. Juni 1898. Wilhelm II. I. R." eine besondere Ehrung zu Theil geworden. — Die **Trauung des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein mit der Prinzessin Dorothea von Sachsen-Koburg** soll, wie dieser Tage gemeldet wurde, in der katholischen Kirche in Koburg vollzogen werden. Aus diesem Umstande schließt die „Straßb. Post", daß der Herzog die katholische Erziehung der zu erwartenden Kinder zugestanden habe. Das Blatt meint ferner, die Reise des Herzogs nach Wien und die Audienz des Herzogs Philipp von Sachsen-Koburg, des Vaters der Braut, beim Kaiser von Oesterreich ständen mit diesem Versprechen im Zusammenhange. — Die zum Besuche des 2. Leib-Husaren-Regiments Kaiserin Friedrich erwarteten Offiziere des **15. russischen Dragoner-Regiments** in Kalisch trafen gestern Nachmittag unter Führung ihres Obersten v. Kowalewsky in Posen ein. Zum Empfang der russischen Herren hatte sich das gesamte Offizierkorps des Husaren-Regiments auf dem Bahnhof eingefunden und geleitete die Gäste nach herzlicher Begrüßung in ihre Hotels. Abends fand im Offizier-Kasino des Leib-Husaren-Regiments ein Festmahl statt. — In **Oldenburg** ist ein Verein entstanden mit dem Namen **Nordwestdeutscher Kanalverein.** Derselbe hat sich als nächste Aufgabe gestellt, für die Anlegung eines Kanals von Oldenburg nach Leer zu wirken. Es ist das eine Strecke von nur 60 Kilometer. In Leer trifft dieser Kanal auf den Dortmund-Ems-Kanal und von Oldenburg nach der Weser stellt die korrigirte Hunte die Verbindung her. Ob Oldenburg den Kanal selbst wird bauen müssen oder Preußen dafür interessiren kann, muß sich noch herausstellen. Die Fortsetzung nach der Elbe unter Benutzung der Lesum und Hamme wäre dann preußische Sache. Hamburg interessirt sich lebhaft für diesen Kanal. — In Gießen genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung die **Aufhebung des Oktrois auf Brod und Backwaare** bis auf Weiteres. Es soll sich hieran eine Reform des Oktrois überhaupt schließen. — Die Handelskammer zu Essen hat beschlossen, den **Zusammenschluß der Handelskammern** des Essener Industriebezirkes, nämlich der Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Mühlheim (Ruhr), Duisburg und Ruhrort, anzustreben, um Fragen allgemeinen Interesses gemeinschaftlich zu behandeln und zu bearbeiten. Die genannten Handelskammern haben sich, mit Ausnahme derjenigen zu Duisburg, einverstanden erklärt, und wollen in Delegirten-Konferenzen ihre Interessen gemeinsam zu wahren suchen. Ferner beschloß die Handelskammer, an den Minister der öffentlichen Arbeiten die dringende Bitte zu richten, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Staatsregierung an dem Plane des Süd-Emscher-Kanals festhalte. — Die Justizkommission der ersten badischen Kammer spricht sich für eine allgemeine **Aufhebung des badischen Landrechts** aus. — Das baierische Ministerium des Innern hat im Einverständniß mit den Staatsministerien der Justiz und der Finanzen die Handels- und Gewerbekammern sowie den baierischen Landwirthschaftsrath zur gutachtlichen Aeußerung über den Entwurf eines **Hypothekenbankgesetzes** und eines Gesetzes über Theilschuldverschreibungen veranlaßt und auch den betheiligten Bankdirektionen Gelegenheit zur Aeußerung gegeben mit dem Beifügen, daß im Laufe des nächsten Monats eine mündliche Besprechung der Entwürfe unter Zuziehung von Vertretern der baierischen Hypothekenbanken erfolgen soll.

Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Das Kultusministerium sucht den Obstbau durch die Volksschullehrer besonders zu fördern. Die Bezirksregierungen werden in einer kürzlich ergangenen Verfügung des Ministers angewiesen, die Lehrer, soweit sie geeignete Dienstländereien und Hausgärten haben, zur Pflege und Förderung des Obstbaues anzuregen. Der Minister stellt auch Mittel zur Verfügung, um gute Obstbäume zu beschaffen und diese unentgeltlich an die Volksschullehrer abzugeben. Auch zur Anlage von Baumschulen werden Beihülfen angeboten. Das Vorgehen der Regierung mag in manchen Fällen ganz am Platze sein. Im Allgemeinen aber würde es dem Obstbau mehr nützen, wenn die Regierung sich an Berufsgärtner wenden und den Volksschullehrern beim Erwerb der zu einer gedeihlichen Amtsführung erforderlichen Kenntnisse behülflich sein wollte. Die hier geübte Freigebigkeit sticht merkwürdig genug ab gegen die Sparsamkeit, die bei der Beschaffung von Lehrmitteln für die Seminarien den Lehrerkollegien zur Pflicht gemacht wird. Der Volksschullehrer kann in einzelnen Fällen gewiß auch als Obstzüchter erziehlich auf seine Umgebung einwirken, im Allgemeinen aber ist es besser, seine Kraft nur für die Schule in Anspruch zu nehmen und diese Arbeit ausreichend zu bezahlen. Daß die Lehrer, wie es in der Verfügung angedeutet wird, durch den Obstbau ihre dürftigen Gehälter selbst aufbessern sollen, mag den augenblicklichen Verhältnissen gegenüber oft recht nothwendig erscheinen, im Interesse der Schule aber läge es, daß der Lehrer nur der Schule gehörte. Eine tüchtige Schulbildung ist, wie der frühere Kultusminister Dr. v. Goßler kürzlich auf einer Danziger Versammlung ausführte, für die Landwirthschaft heute ebenso nothwendig wie für jeden anderen Beruf.

— Die sechstägige Uebungsfahrt des Radfahrerdetachements der „Kaiserbrigade", die am Sonnabend beendet wurde, hatte nicht lediglich den Zweck, Touren zu fahren, sondern sich mit dem fremden Gelände vertraut zu machen, Berichte über gute oder schlechte Wege, über Brücken, Uebergänge und Gewässer abzufassen in Bezug auf Passirbarkeit für die verschiedenen Truppen wie überhaupt die ganze strategische Bedeutung des Geländes festzustellen. Für die Uebungsfahrt standen dem Detachement zwei Tandems und elf Zweiräder zur Verfügung. Die Tandems wurden von Offizieren, die Zweiräder von den Mannschaften gefahren. Im Ganzen zählte das Detachement einschließlich der sechs Offiziere 34 Theilnehmer. Am ersten Tage, Montag, ging es mit einem vierstündigen Aufenthalt in Müncheberg nach dem 85 Kilometer von Berlin entfernt liegenden Frankfurt a. O., wo das Detachement gegen 6 Uhr Abends eintraf und vor der Stadt vom Radfahrerdetachement des Grenadierregiments Nr. 12 eingeholt und in die Stadt geführt wurde und in der Kaserne übernachtete. Am zweiten Tag ging es über Küstrin nach Königsberg. In Küstrin wurden dem Detachement die Festungswerke gezeigt. Von Königsberg aus theilte sich das Detachement und fuhr auf verschiedenen Wegen über Schwedt nach Angermünde. Bei Schwedt durften nur die Leute des 2. Garde-Regiments z. F. die Oderbrücke passiren, dann wurde ihr Abbruch markirt. Die übrigen Leute mußten mittelst eines selbstgebauten Flosses das andere Ufer gewinnen. Der vierte Tag brachte das Detachement nach Templin unter Aufnahme einer Skizze der verschiedenartigen Gelände. Am Freitag, dem fünften Tage, wurde das Gelände zwischen Templin und Zehdenick abgefahren und skizzirt. Abends bezog das Detachement in Oranienburg Quartiere, um von dort am Sonnabend wieder nach Berlin zurückzukehren. Im Ganzen war die Uebungsfahrt anstrengend, interessant und lehrreich.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Juni. Ueber den Aufenthalt des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Athen beobachteten seiner Zeit die offiziösen bulgarischen Organe großes Stillschweigen. Wie aus Sofia telegraphirt wird, greifen nunmehr die Oppositionsblätter die Angelegenheit auf und theilen mit, daß die Aufnahme, die der Fürst in Griechenland fand, eine sehr unfreundliche war. Eine Zeitung bezeichnet die Haltung des Königs von Griechenland gegenüber dem Fürsten sogar als eine verletzende.

Bulgarien.

Sofia, 13. Juni. Zur Erinnerung an die im russisch-türkischen Kriege bei der Erstürmung des Schipkapasses gefallenen russischen Krieger hatte die russische Regierung beschlossen, auf dem Gipfel des Balkangebirges an der Grenze zwischen Bulgarien und Ostrumelien ein großes Kloster zu erbauen. Nun soll es mit diesem Denkmal der Pietät eine eigene Bewandtniß haben. Anfangs nur schüchtern, später aber immer bestimmter trat das Gerücht auf, daß es sich eigentlich nicht um ein Kloster handle, sondern daß hier eine Festung gebaut wurde, die bestimmt sei, das Zentrum eines Vertheidigungswesens im Balkangebirge zu bilden. Zu dieser überraschenden Wahrnehmung soll man durch die Thatsache gelangt sein, daß in der jüngsten Zeit große Militärtransporte von Kazanlik nach dem Schipkapasse bemerkt worden seien.

Arbeiterbewegung.

In **Danzig** geht man mit der Errichtung von Arbeiter-Wohnungen sehr eifrig vor. Auf dem Gelände der Abegg-Stiftung in Langfuhr sind jetzt sämtliche Plätze bebaut. Mit der Fertigstellung der Wohnhäuser, die noch im Laufe dieses Sommers bezogen werden sollen, werden dann 110 Arbeiterhäuser und 18 größere Häuser vorhanden sein, welche von 140 Familien mit zusammen 700 Köpfen bewohnt werden. Dieselbe Stiftung, deren vortreffliches Wirken nicht zu verkennen ist, beabsichtigt weiter, in Leegstrieß vorläufig 22 Doppelhäuser zu errichten, für deren Bau die behördliche Erlaubniß bereits eingeholt ist. Ferner beabsichtigt ein Kaufmann Giesebrecht, an dem entgegengesetzten Ende der Stadt auf ca. 80 000 Quadratmeter eine größere Anzahl von Arbeiterwohnungen zu errichten. Der Plan geht dahin, das Grundstück in sieben Blöcke zu zerlegen und durch sechs Straßen abzugrenzen. Im Ganzen sollen 28 Häuser errichtet werden, die Raum für je acht Familien bieten. — In **Zwickau** ist ein großer Theil der Förderleute zweier Schächte des Erzgebirgischen Steinkohlen-Aktien-Vereins wegen Abschaffung der Ueberschichten und nicht erlangter höherer Löhne in den Ausstand getreten. — In **Düsseldorf** haben die Feilenhauer ihren Arbeitgebern einen neuen Tarif eingereicht und gleichzeitig gekündigt. Bei solchen Fabrikanten, welche die Forderungen der Arbeiter nicht bis zum 20. Juni bewilligt haben, soll die Arbeit eingestellt werden. — In **Hohenlimburg** ist der bei der Firma Hohenlimburger Walzwerk und Drahtzieherei Weber u. Giese ausgebrochene Ausstand auf friedlichem Wege durch schriftliches Zugeständniß der vom Industriearbeiter-Verein gestellten Forderungen beigelegt. — In **Halle** hat die Bau-Innung und eine größere Zahl von Bauunternehmern einstimmig den Beschluß gefaßt, die Arbeit auf sämtlichen Baustellen von Halle und Giebichenstein so lange einzustellen, bis die auf mehreren Baustellen ausständigen Gesellen die Arbeit unter dem alten Lohnsatz von 42 Pf. für die Stunde wieder aufnehmen. — Der Vorsitzende des Vereins zur Wahrung der bergbaulichen Interessen im Oberbergamte Dortmund, Geh. Finanzrath Jencke zu Essen, hat der Direktion des Georg Marien-Bergwerk- und Hüttenvereins nachstehende Drahtmeldung zugehen lassen: „Ich erhielt die Mittheilung, daß Ihre Generalversammlung die sofortige Betriebseinstellung des Piesberger Bergwerks beschlossen habe. Von dieser leider unvermeidlich gewordenen Maßregel erwarte ich eine dauernde Sanirung Ihrer Arbeiterverhältnisse und eine heilsame Rückwirkung auf die Erhaltung friedlicher Zustände in der rheinisch-westfälischen Montan-Industrie. Die Verantwortung aber dafür, daß die Piesberger Bergleute ihre bisherige Erwerbsgelegenheit verlieren, bleibt der unberufenen Einmischung des Gewerkvereins christlicher Arbeiter und der dortigen Geistlichkeit."

Zur Wahl

erhalten wir folgende Zuschrift: Alle Deutschen sind, soweit ihre bürgerliche Ehre nicht befleckt ist, sobald sie 25 Jahre alt geworden sind, im Besitz des allgemeinen, geheimen Stimmrechts. Man könnte nun freilich fragen, ob nicht Alle, welche durch Wort und That ihre eigene Mutter, ihre Heimath, ihr Vaterland verunglimpfen und verunehren, den Ruhm, das Ansehen, die Ehre ihres eigenen Volks und Staats schmähen und mit Füßen treten, sich noch im wahren Besitz der bürgerlichen Ehre befinden und dieselbe nicht längst verscherzt haben. Man könnte weiter fragen, warum denn überhaupt ein geheimes Stimmrecht, da doch jeder echte Pommer, jeder brave Preuße, jeder ehrliche Deutsche auch den Muth und das Verlangen haben müßte, offen vor aller Welt Farbe zu bekennen und seine politische Gesinnung kund zu thun. Doch wir müssen mit dem Gegebenen rechnen und wollen jetzt unmittelbar vor der Wahl nur noch einem anderen Gedanken Ausdruck geben.

Ein Jeder, der ein Recht hat, hat damit auch eine Pflicht, wer also das Wahlrecht hat, dem ist damit auch die Stimmpflicht auferlegt. Mithin ist wie in ganz Deutschland, in ganz Preußen, so auch in unserer Stadt einfach die Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Stimmberechtigten, in der That sein Stimmrecht auszuüben. Und doch wie Viele bleiben aus bloßer Lässigkeit und Bequemlichkeit, auch aus Ueberdruß und Unmuth, wenn nicht gar aus bösem Willen von der Stimmabgabe fort, ohne zu bedenken, daß sie dadurch, soviel an ihnen liegt, den politischen Gegner zum Siege verhelfen. Gewiß kann die Wahl dem Einzelnen erschwert sein, und sie ist es hier in der That in unserer Stadt. Sollte es anders gelingen, gleich bei der ersten Wahl möglichst alle staatserhaltenden Stimmen auf einen Kandidaten zu vereinigen, so hätte man wohl besser gethan, da es in der Kaufmannsstadt doch ein Liberaler sein müßte, statt eines, wenn auch verschämt zur Demokratie neigenden Freisinnigen einen als tüchtig bewährten Nationalliberalen aus der Kaufmannschaft selbst aufzustellen. Aber jetzt gilt es, wenigstens bei der Stichwahl sich insgesamt dem Sozialdemokraten gegenüber auf den zu vereinigen, der, wer es auch sei, die meisten Stimmen erhalten hat. Da darf, auch wenn er nur mit schwerem Herzen seiner Pflicht nachkommt, Niemand von seiner Stimmabgabe zurückbleiben. Mit welchem Eifer, mit welchem Drängen und Treiben und auch Zwang wird diese Pflicht den von ihren Hetzern so leicht bethörten und in Täuschung erhaltenen Genossen zu Gemüthe geführt. Da gilt es, auch hierin von den Gegnern zu lernen. Ja, es wäre gar kein übler Gedanke, wenn nach der Wahl die Namen aller derjenigen, die ohne zwingenden Grund durch Nichterscheinen vor der Wahlurne, durch Stimmenthaltung ihre Bürgerpflicht versäumt hatten, zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden könnten.

Darum Alle heran zur Wahl, soviel es sein kann, mit der alten preußischen und deutschen Wahlparole: Mit Gott für Kaiser und Reich!

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. Juni. Bei dem am Sonnabend bei dem hiesigen königlichen Ober-Landesgericht abgehaltenen Referendarexamen fungirten als Examinatoren die Herren: Senatspräsident Geh. Oberjustizrath Dr. Meyer, Oberlandesgerichtsrath Mommsen und seitens der Greifswalder Juristenfakultät die Herren Professoren Störk und Frommhold. Von den vier Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, bestanden die Herren Hirt und Petrich erfolgreich das Examen.

— Seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten, des Finanzministers und des Ministers für Handel und Gewerbe ist in Folge einer aus den betheiligten Kreisen ergangenen Anregung bestimmt worden, daß, soweit in Tarifen für staatliche Verkehrsanstalten (Häfen, Kanäle, Schleusen 2c.) die Abgaben für die mit pulverisirtem Feldspath oder mit Schwerspath beladenen Fahrzeuge verschieden hoch bemessen sind, fortan für beide Güter der gleiche, und zwar derjenige Satz zur Erhebung kommt, welcher nach dem betreffenden Tarif bisher für das niedriger bezollte Gut galt.

— Hundert Jahre sind verflossen, seitdem Haydn sein Oratorium „Die Schöpfung“ vollendet hat und immer wieder findet das Meisterwerk mit Recht überall begeisterte Aufnahme. Als eine Art Säkularfeier ist die Aufführung des Werkes zu betrachten, welche am Donnerstag Herr Karl Kunze mit seinem Konservatorium der Musik in der St. Jakobi-Kirche veranstaltet, gerade deshalb ist auch anzunehmen, daß trotz der für derartige Konzerte gegenwärtig nicht sehr günstigen Zeit, die „Schöpfung“ aufs neue zahlreiche Musikfreunde anlocken wird, um so mehr, als das Werk auf das sorgfältigste vorbereitet ist. Als Solisten sind drei bewährte Kräfte aus Berlin gewonnen, Frau Kornatis (Gabriel und Eva) und die Herren Hinzelmann (Uriel) und Severine (Rafael und Adam), die Chöre werden von dem Gesangverein des Konservatoriums und dem Stettiner Männer-Gesang-Verein, das Orchester von der Kapelle des 148. Infanterie-Regiments ausgeführt. Wir können den Besuch der Aufführung nur warm empfehlen, denn gerade bei der „Schöpfung“ kommen die Vorzüge der Haydn'schen Musik so recht zur Geltung, von denen Marx sagt: „Kein Künstler hat so unschuldsvoll den kleinsten Gedanken aufgenommen und so innig und treu gepflegt, daß er zu einem Baum künstlerischer Erkenntniß wuchs, keiner die Instrumente so reinlich, so liebevoll und angemessen behandelt, wie er. Seine Instrumentation ist klar wie der blaue Himmel und durchsichtig rein, auch wenn sie stürmt und nachtet.“

— In die Krankenanstalt Bethanien hierselbst wurde der Zimmermann Otto Maasch aus Pyritz aufgenommen; derselbe gerieth in Pyritz bei seiner Arbeit mit der rechten Hand in die Walzen der Maschine und wurden ihm sämtliche Finger der Hand zermalmt.

— Der Verkauf von Eis zu Heilzwecken in den Apotheken wird von dem Berliner Standesverein für den Westen vor den deutschen Aerztetag gebracht werden. Von den Aerzten wird seit Jahren dafür gewirkt, daß Eis für Kranke beständig in den Apotheken feil gehalten werden soll. Eis zu Heilzwecken ist oft dringend zu einer Zeit nöthig, wo es an den gebräuchlichen Verkaufsstellen, z. B. bei Gastwirthen, Schlächtern, Konditoren schwer oder gar nicht zu haben ist. Zur Nachtzeit insbesondere und an Sonntagen macht es oft große Mühe, Eis zu erhalten; oft ist es ganz unmöglich. Die Apotheker sind aber im Großen und Ganzen wenig geneigt, die Forderung der Aerzte zu erfüllen. Das ist der Anlaß dafür, daß auf dem Aerztetage eine Eingabe an die Staatsbehörde angeregt werden soll, in der darum ersucht wird, die Angelegenheit einheitlich für das Reich zu regeln. Von Reichs wegen wird das Verzeichniß der Mittel aufgestellt, die beständig in den Apotheken zum Verkaufe oder zur Abgabe auf die Verordnung eines Arztes bereit gehalten werden müssen. In dieses Verzeichniß soll, so wird von den Aerzten verlangt, in Zukunft Eis für Kranke aufgenommen werden. Zur Begründung der Forderung wird angeführt, daß Eis zu Heilzwecken doch zu den Heilmitteln gehört und daß der Vertrieb von Heilmitteln Aufgabe der Apotheken ist. Die Industrie ist der Forderung entgegengekommen. Es sind sehr handliche Vorrichtungen zur Herstellung von Eis im Kleinen gebaut worden, die ohne viele Mühe in den Apotheken in Betrieb erhalten werden können. Auch das wird für die Forderung ins Feld geführt, daß es den Apotheken leicht möglich ist, keimfreies Eis herzustellen. Für die innere Darreichung kann zweckmäßig nur solches Eis verwendet werden. Vor kurzem ist in Dresden der jederzeitige Verkauf von Eis dadurch möglich gemacht worden, daß dem Hausverwalter der Markthallen aufgetragen worden ist, auf Verlangen stets Eis zu Heilzwecken zu verabfolgen. Es ist vorgeschlagen worden, daß hier das Beispiel Dresdens befolgt werde. Dabei ist aber zu bedenken, daß die Markthallen in Berlin so weit von einander entfernt sind, daß sehr oft weite Wege zu machen sein würden, um von dort her Eis zu holen. Sehr häufig kommt es aber darauf an, möglichst schnell Eis zur Stelle zu haben. Es wäre angebracht, die Bestrebungen in dieser Richtung ruhen zu lassen, bis entschieden ist, ob nicht auf das Betreiben des Aerztetages die einschlägigen Verhältnisse einheitlich und durchgreifend geordnet werden.

— Ein Patent ist ertheilt für H. Lorentz in Stettin auf eine Vorrichtung zum Spielen von Streichinstrumenten mit einer Hand. — Gebrauchsmuster sind eingetragen für Albert Teßmann in Zetzin, Kreis Dramburg, auf einen Zementdachfalzziegel mit überhöhten Längsfalzen und diese umklammerndem Seitenfalz und Flachfortsatz in der Laufrinne, und für Wilhelm Gerloff in Stolp auf ein Nummerschild für Fahrräder, aus Leder mit Befestigungsriemen.

— Der Bebauungsplan für den seit 1896 in Stettin eingemeindeten Gutsbezirk Zabelsdorf ist nunmehr vom Magistrat festgesetzt, derselbe ist hauptsächlich von der verlängerten Taubenstraße, verlängerten Elysiumstraße, Zabelsdorferstraße, Schwarzkopfstraße (entlang der von der Warsowerstraße nach dem Bahnhof führenden Bahnstrecke), Warsowerstraße eingeschlossen ist.

— Der Verein der deutschen Kaufleute (Eingeschriebene Hülfskasse Nr. 44) zu Berlin, eine durch 59 Ortsvereine über ganz Deutschland verbreitete Organisation von Handlungsgehülfen, übersendet seinen Jahresbericht pro 1897. Demselben entnehmen wir, daß der Verein wiederum ein Jahr gedeihlicher Entwicklung zurückgelegt hat. Die freiwillige Versicherung gegen Stellenlosigkeit zahlte an 28 Mitglieder während der Stellenlosigkeit 3122 Mark 5 Pf. Unterstützungen, während aus dem obligatorischen Unterstützungsfonds, woran jedes Mitglied Anspruch hat, 15 Mitglieder in besonderen Nothfällen 600 Mark und 123 Mitglieder während der Stellenlosigkeit 6323 Mark 79 Pf. Zuwendungen erhielten. Als Ergänzung und Entlastung dieser beiden Einrichtungen dient dem Verein die für Mitglieder und Prinzipale kostenfreie Stellenvermittlung, bei welcher im Jahre 1897 772 Bewerber eingeschrieben und von diesen 696 plazirt wurden. Der gleichfalls kostenfreie Rechtsschutz hat einer Anzahl von Mitgliedern zu ihrem Rechte verholfen. Für Bildungszwecke wurden 7609 Mark 42 Pf. verausgabt und das alle 14 Tage erscheinende Vereinsorgan „Kaufmännische Rundschau“, welches alle den Handlungsgehülfen-Beruf betreffenden Fragen eingehend erörtert, den Mitgliedern kostenfrei zugestellt. Die Kranken- und Begräbnißkasse, dem § 75 des R. K. V. G. entsprechend, zahlte im Berichtsjahre 60 974 Mark 27 Pf. Krankenunterstützungen und Begräbnißgelder. Das Gesamtvermögen belief sich Ende 1897 auf 128 009 Mk. 24 Pf., mithin 14 259 Mark 86 Pf. mehr als im Vorjahre. Auskunft ertheilt und Statuten versendet das Vereinsbureau: Berlin S.14, Dresdener Straße 80, sowie die Kassirer des hiesigen Ortsvereins, Herren Hermann Helm, Stoltingstr. 10, Franz Lindner, Bogislavstr. 38 III, August Degner, Kohlmarkt 4.

* In den Kreisen der hiesigen Schutzmannschaft hat es einiges Befremden erregt, daß hier nur an die früheren Kriegstheilnehmer die Zentenarmedaille verliehen worden ist, während in Berlin sämtliche Schutzleute diese Auszeichnung erhalten haben.

* Verhaftet wurden die Arbeiter Heinrich Bundow und Aug. Wodetzki wegen Sachbeschädigung und Diebstahls an Gartengeräthschaften vom Schmuckplatz am Breslauer Bahnhof.

* In der Oder wurde heute die Leiche des als vermißt gemeldeten 7 Jahre alten Knaben Gustav Neß gefunden, der Kleine ist jedenfalls beim Spielen verunglückt.

* Ein in der Fabrik von Gebr. Gawron, Pommerensdorferstr. 13, beschäftigter Schmiedegeselle verletzte sich heute Vormittag bei der Arbeit am rechten Arm derartig, daß er in das städtische Krankenhaus überführt werden mußte. Dorthin wurde ferner ein Arbeiter gebracht, welcher beim Entlöschen von Eis aus einem an der neuen Hafeneinfahrt liegenden Dampfer zu Schaden gekommen war. Das zum Abschleifen der Eisblöcke benutzte Gerüst stürzte zusammen und der gerade darauf befindliche Mann wurde von den Trümmern überschüttet, wobei er Quetschungen am ganzen Körper davontrug.

* In der Zeit vom 6. Juni bis 11. Juni sind hierselbst 26 männliche und 32 weibliche, in Summa 58 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 33 Kinder unter 5 und 11 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 13 an Durchfall und Brechdurchfall, 7 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an Gehirnkrankheiten, 2 an Lebensschwäche, 2 an Abzehrung, 1 an Scharlach, 1 an organischer Herzkrankheit und 1 an entzündlicher Krankheit. Von den Erwachsenen starben 6 an Schwindsucht, 5 an chronischen Herzkrankheiten, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an Schlagfluß, 2 an chronischen Krankheiten, 1 an Diphteritis, 1 an Wochenbettfieber, 1 an Eitervergiftung, 1 an Krebskrankheit, 1 an entzündlicher Krankheit und 1 in Folge eines Unglücksfalles.

Aus den Provinzen.

§ Pasewalk, 13. Juni. In der untern Uecker fanden gestern mehrere Arbeiter beim Baden eine Anzahl (ca. 1 Zentner) Kupferstücke, zum Theil mit Messing beschlagen, die anscheinend von einem Diebstahl herrühren.

§ Prenzlau, 13. Juni. Als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers trifft am 18. d. Mts., Mittags, Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold zur Enthüllung des hiesigen Kaiser Wilhelm-Denkmals ein. Der Prinz hält sich jedoch nur etwas über 2 Stunden hierselbst auf und wird nach der Enthüllungsfeier ein ihm seitens des Kreises angebotenes Frühstück im Kreishause annehmen.

Konzert.

Der Gesangverein der Stettiner Handwerker-Ressource veranstaltete gestern Abend im Konzerthausgarten das erste große Sommerkonzert in Gemeinschaft mit der Artillerie-Kapelle, dasselbe war ungeachtet der nach den letzten warmen Tagen eingetretenen Maikühle sehr zahlreich besucht, ein Umstand, der am besten für die allgemeine Beliebtheit dieser Veranstaltungen spricht. Die Artillerie-Kapelle eröffnete das reichhaltige Programm mit einer Reihe dankbarer Orchestersätze, deren Wiedergabe unter der umsichtigen Leitung des Herrn Kapellmeisters Unger mit bekannter Akkuratesse erfolgte. Als besonders gelungen verdient an erster Stelle Beethovens „Egmont-Ouvertüre“ erwähnt zu werden, auch der Czardas aus der Oper „Der Geist des Woywoden“ von Großmann und die von Seidel arrangirte Fantasie aus Wagners „Walküre“ fanden reichen Beifall. Die von Herrn Lehrer Seeger geleitete stattliche Sängerschaar der Handwerker-Ressource errang mit den zum Vortrag gebrachten Männerchören verdiente Anerkennung und vornehmlich waren es die heiteren, im Charakter des Volksliedes gehaltenen Gaben, denen sich die Gunst des Publikums zuwandte. Das ernste Genre sollte überhaupt bei derartigen Musikaufführungen mehr zurücktreten, denn Darbietungen solcher Art büßen erfahrungsmäßig beim Vortrag im Freien an Wirkung ein. So sind Thiele's „Alplied“ und der „Sonnenuntergang“ von Kjerulf an sich sehr schöne, für ein Gartenkonzert aber wenig geeignete Chöre, und ebensowenig vermochte Beethovens „Hymne an die Nacht“ hier besonders für sich einzunehmen. Dagegen gelangen Tregert's „Blau Blümlein“, das „Wanderlied“ von Schumann und „Landsknecht-Ständchen“ (mit Tenor- und Bariton-solo) von Witt vortrefflich und als eine prächtige Leistung darf der Männerchor mit Baritonsolo „Mein Liebchen“ von Lichner bezeichnet werden. Als eine recht wirkungsvolle Nummer erwies sich ferner der Chor mit Orchester „Das deutsche Lied“ von Schneider. Der Gesamteindruck des Konzertes war, das mag zum Schluß nochmals betont werden, ein durchaus vortheilhafter, sodaß die Mitwirkenden auf den Erfolg des Abends mit Befriedigung zurückblicken können.

Gerichts-Zeitung.

* Stettin, 14. Juni. Die dritte Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute die Frau des Malers Fritz Wilke, Franziska geb. Linse aus Bredow, wegen Unterschlagung in zwei Fällen zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten. Die W.'schen Eheleute übersiedelten im Herbst des Jahres 1895 von Danzig nach Unter-Bredow, ihre Möbel hatten sie zum größten Theil in Danzig verkauft und wurde nun eine neue Einrichtung zum Preise von etwa 900 Mark bei dem Möbelhändler Ernst Klug in Grabow auf Abzahlung gekauft. Zur Sicherung des Lieferanten erfolgte, wie bei derartigen Geschäften allgemein üblich, der Abschluß eines Möbel-Leihvertrages, wobei das Eigenthumsrecht an allen Sachen bis zur Bezahlung der letzten Rate dem Herrn Klug vorbehalten wurde. Ende 1896 verzogen die W.'schen Eheleute nach Danzig, und K., der um seine noch bei Weitem nicht bezahlten Möbel Sorge trug, klagte auf Herausgabe der Sachen, er erstritt ein obsiegendes Erkenntniß, Frau W. hatte jedoch inzwischen bereits die sämtlichen Möbel zu Geld gemacht und dem Lieferanten blieb das Nachsehen. Weiter hatte die Frau W. von dem Uhrmacher Rose in Bredow einen Granatschmuck zum Preise von 98 Mark auf Abzahlung entnommen und denselben versetzt, obwohl darauf überhaupt noch nichts bezahlt gewesen sein soll. Rose hat später, nachdem ihm der Pfandschein behändigt worden, den Schmuck ausgelöst. Das Gericht hielt bei der Leichtfertigkeit, mit welcher die Frau vorgegangen, indem sie durchaus überflüssige Sachen anschaffte, eine Gefängnißstrafe für angemessen. Der mitangeklagte Ehemann wurde freigesprochen, da nicht mit Bestimmtheit festzustellen war, daß er um den Verkauf der Möbel gewußt habe.

Leipzig. [Schuldig, aber doch vom Reichsgerichte freigesprochen.] Ein eigenartiger Straffall beschäftigte das Reichsgericht; er gelangte zu einem Abschluß, der vom sittlichen Standpunkte aus zu bedauern ist, aber mit Rücksicht auf theoretische Erwähnungen geboten erschien. Das Landgericht Halberstadt hat am 16. März den früheren Eisenbahnschaffner Wilhelm Walther in Aschersleben wegen versuchten Betruges zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. Ein gewisser Brünig verbüßt in Lichtenburg eine Zuchthausstrafe. Walther wandte sich an die Schwester Brünigs, eine Frau Strube, und schwindelte ihr vor, er sei in Lichtenburg Aufseher und im Stande, Brünig zu befreien, wozu er aber einen Anzug und 3000 Mark nöthig habe. Um Nachforschungen nach seiner Persönlichkeit unmöglich zu machen, legte er sich der Frau Strube gegenüber den falschen Namen Träger bei. Zu einem Abschluß des „Geschäftes“ kam es nicht. Das Landgericht hat deshalb angenommen, daß Walther versucht habe, durch Vorspiegelung falscher Thatsachen sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen. In seiner Revision rügte der Angeklagte Verletzung des Strafgesetzes und behauptete u. a., er habe den Anzug und die 3000 Mark nicht ohne Weiteres gefordert, sondern diese Angaben erst gemacht, nachdem Frau Strube gefragt hatte, wieviel nöthig sei. Der Reichsanwalt bezeichnete die Revision als begründet. Die Zahlung sollte dafür geleistet werden, daß der Angeklagte den Brünig befreie. Wäre das Geld gezahlt worden, so würde trotzdem eine Vermögensschädigung der Strube ausgeschlossen gewesen sein, weil das Geld die Gegenleistung bilden sollte für eine rechtlich nicht erlaubt, gesetzlich vielmehr verbotene Handlung. Das Landgericht macht einen Unterschied zwischen sittlich und rechtlich unerlaubten Handlungen und scheint zu glauben, daß die Annahme eines versuchten Betruges bei rechtlich unerlaubten Handlungen möglich sei. Diese Annahme ist aber unhaltbar. Kann Jemand, der eine sittlich unerlaubte Handlung zu fördern unternimmt, eine Vermögensschädigung durch Betrug nicht erleiden, so ist dies in erhöhtem Maße der Fall, wenn es sich um eine rechtlich nicht erlaubte That handelt. Das Reichsgericht billigte diese Ausführungen, hob das Urtheil auf und sprach den Angeklagten frei.

Kunst und Wissenschaft.

Wien, 13. Juni. Das Volksspieltheater auf dem Kahlenberg steht vor dem Krach. Mit Lautenburg und Kadelburg finden Verhandlungen statt wegen Uebernahme.

Vermischte Nachrichten.

— Graf v. d. Gröben-Ponargen, welcher im Hotel „Königlicher Hof“ in Elbing eingekehrt, verfiel in geistige Umnachtung. Er wurde gestern dem dortigen Diakonissenhause zugeführt.

— Der Festausschuß für die 175jährige Jubelfeier des Königlichen Großen Militär-Waisenhauses zu Potsdam und Schloß Pretzsch im Jahre 1899 hat in seiner Sitzung am 22. April d. J. beschlossen, alle ehemaligen Zöglinge aufzufordern, etwaige Vorschläge zur Ausführung der Feier bis zum 1. August d. J. dem Redakteur des „Jugendfreund“, Herrn Th. Abb in Rummelsburg bei Berlin, Türrschmidtstraße 44, oder dem ersten Schriftführer, Versicherungsbeamten Herrn A. Max, Berlin NO., Christburger Straße 2, zu übermitteln.

— Bald ist ein Jahr verstrichen, seitdem Andree und seine beiden Gefährten Fränkel und Strindberg ihre Ballonauffahrt von der kleinen Spitzbergen-Insel aus antraten und noch immer ist man ohne Nachricht über ihr Verbleiben, denn die kurze Mittheilung, welche sie zwei Tage später, am 13. Juli, per Brieftaube schickten, war ziemlich bedeutungslos. Obgleich Andree kurz vor seiner Abfahrt seinen Freunden erklärte, daß sie sich seinetwegen keine Sorge machen dürften, selbst wenn er nach Verlauf eines ganzen Jahres kein Lebenszeichen gegeben haben sollte, fängt man überall in Schweden an, recht unruhig zu werden. Bekanntlich ist bereits eine schwedische Expedition nach der sibirischen Nordküste abgegangen, um Nachforschungen nach Andree anzustellen, und bald wird auch die vorzüglich ausgerüstete Wellmann-Expedition sich auf die Suche nach ihm begeben. Einer der Theilnehmer an dieser Expedition, Lieutenant Baldwin, der am Meteorologischen Bureau der Vereinigten Staaten angestellt ist, hat sich dieser Tage in Gothenburg aufgehalten und sich dann nach Tromsö weiter begeben. Er hat mitgetheilt, daß die Expedition, deren Ausrüstung rund 50 000 Dollars gekostet hat, entschlossen sei, so weit wie nur möglich gegen Norden vorzudringen und daß sämtliche Theilnehmer überzeugt sind, daß man Andree und seine Gefährten auf Franz Josef-Land auffinden werde; wenn man sie aber dort nicht antrifft, müssen sie als verschollen betrachtet werden, denn es sei ganz undenkbar, daß sie nach Sibirien oder nach Alaska gelangt sein können.

Rom, 7. Juni. Gestern Vormittag bewegte sich ein Leichenzug durch die Via Cavour dem Friedhofe zu. Man begrub einen Droschkenkutscher. Unmittelbar hinter dem Sarge her schritt weinend eine etwa 30jährige Frau, offenbar die Wittwe des Verstorbenen. Wie schwer ihr der Todesfall zu Herzen ging, konnte man dadurch ermessen, daß sie den Leichenwagen mit Kränzen und der mehrfach wiederholten Inschrift: „Meinem inniggeliebten Ehemanne!“ geschmückt hatte. Die Leute auf der Straße entblößten beim Herannahen des Leichenzuges das Haupt und beteten ein stilles Vaterunser für den Todten. Auf einmal rief unter den Andächtigen Jemand: „He, Annita, was soll denn das heißen? Warte, ich will Dich lehren, Deinen inniggeliebten Ehemann zu begraben!“ Ein rüstiger Mann, seinem Aeußeren nach zu urtheilen ein Maurer, sprang auf die trauernde Wittwe zu, riß sie hinter dem Leichenwagen weg und begann sie aus Leibeskräften durchzuprügeln. Das Trauergefolge war einen Augenblick starr vor Staunen, dann stürzten sich von allen Seiten her Leidtragende und Andächtige auf den Störenfried. Es entspann sich unter Schreien und Heulen eine regelrechte Prügelei. Die Priester nahmen ihre Soutanen zusammen und flüchteten, der Kutscher des Leichenwagens ließ die Pferde stehen und hieb mit der Peitsche drein. Endlich schaffte die Polizei Ordnung und verhaftete den Uhrheber der unwürdigen Scene. „Wie?“ vertheidigte sich dieser, „jetzt soll ich auch noch eingesperrt werden, weil ich mich nicht will begraben lassen?“ — „Aber wer will Sie denn begraben?“ — „Meine Frau dort, die Annita, die trauernde Wittwe. Sie ist mir vor drei Jahren durchgebrannt. Jetzt mag wohl der alte Kerl, mit dem sie zusammenlebte, gestorben sein, und da schreibt sie auf die Kränze: Meinem inniggeliebten Ehemann! Der Ehemann bin aber ich, und ich lasse mich noch lange nicht begraben.“ Nach diesen Erklärungen, deren Richtigkeit die trauernde „Wittwe“ nicht zu bestreiten wagte, nahmen die Umstehenden und ein Theil des Trauergefolges für den wirklichen Ehemann Partei, den auch die Polizisten laufen ließen, nachdem sie von den Kränzen die unwahre und Aergerniß erregende Aufschrift entfernt hatten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. Juni. Wetter: Veränderliche Bewölkung. Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer 766 Millimeter. Wind: N.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 52,00 bez.

Berlin, 14. Juni. In Getreide rc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 52,60, loko 70er amtlich —,—.

London, 14. Juni. Wetter: Trübe.

Berlin, 14. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,60
do. do. 3½%	102,60
do. do. 3%	96,30
Deutsche Reichsanl. 3%	95,6
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,00
do. do. 3%	90,90
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	99,90
3% neuländ. Pfandbriefe	91,00
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,30
do. 3%	91,00
Italienische Rente	—,—
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,50
Ungar. Goldrente	102,70
Rumän. 1881er am. Rente	100,10
Serbische 4% 95er Rente	59,50
Griech. 5% Goldr. v. 1890	38,75
Rum. amort. Rente 4%	93,50
Mexikan. 6% Goldrente	98,50
Oesterr. Banknoten	169,80
Russ. Banknoten Cassa	216,35
do. do. Ultimo	216,50
Gr. Russ. Zollcoupons	323,70
Französische Banknoten	80,90
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	91,25
do. (100) 4%	90,10
do. (100) 4%	84,75
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	84,40
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,50
Stett. Bulc.-At. Littr. B.	225,00
Stett. Bulc.-Prioritäten	227,80
Stettiner Straßenbahn	191,70
Petersburg kurz	215,80
Warschau kurz	216,10

London kurz	204,80
London lang	203,05
Amsterdam kurz	168,9
Paris kurz	80,75
Belgien kurz	80,70
Berliner Dampfmühlen	127,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	106,00
„Union“, Fabrik chem. Produkte	132,80
Barziner Papierfabrik	190,50
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	180,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,30
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,75
Stett. Stadtanleihe 3½%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	199,90
Berliner Handels-Gesellsch.	166,00
Oesterr. Credit	224,90
Dynamite Trust	178,90
Bochumer Gußstahlfabrik	227,90
Laurahütte	205,00
Harpener	186,00
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	192,25
Dortm. Union Littr. C.	101,60
Ostpreuß. Südbahn	95,10
Marienburg-Mlawkabahn	85,00
Norddeutscher Lloyd	114,25
Lombarden	33,90
Franzosen	154,10
Luxemb. Prince-Henribahn	110,40

Tendenz: Träge.

Paris, 13. Juni, Nachmittags. (Schlußkourse.) Ruhig.

	13.	11.
5% Franz. Rente	103,27	103,25
3% Ital. Rente	93,37	93,35
Portugiesen	18,70	18,50
Portugiesische Tabaksoblig.	449,00	—,—
4% Rumänier	94,00	94,00
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	100,90	100,70
3% Russen (neue)	95,95	95,85
4% Serben	61,25	61,25
4% Spanier äußere Anleihe	34,50	34,12
Convert. Türken	22,70	22,47
Türkische Loose	112,00	112,00
4% türk. Pr.-Obligationen	—,—	467,00
Tabacs Ottom.	297,00	293,00
4% ungar. Goldrente	104,12	104,12
Meridional-Aktien	679,00	679,00
Oesterreichische Staatsbahn	779,00	779,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	950,00	947,00
Banque ottomane	565,00	562,00
Credit Lyonnais	839,00	837,00
Debeers	691,00	692,00
Langl. Estat.	78,00	77,00
Rio Tinto-Aktien	665,00	662,00
Robinson-Aktien	206,50	207,00
Suezkanal-Aktien	3625	3620
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,12	207,18
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,62	122,62
do. auf Italien	6,62	6,62
do. auf London kurz	25,23	25,23
Cheque auf London	25,25	25,25
do. auf Madrid kurz	268,00	268,00
do. auf Wien kurz	208,50	208,12
Huanchaca	60,00	59,00
Privatdiskont	1⅞	1⅞

Magdeburg, 13. Juni. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10,60—10,80. Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 8,30 bis 8,60. Still. Brod-Raffinade I. 24,00 bis —,—. Brod-Raffinade II. 23,75 bis —,—. Gem. Brod-Raffinade mit Faß 24,00 bis 24,25. Gem. Melis I. mit Faß 23,62½. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni 9,70 G., 9,72½ B., per Juli 9,72½ G., 9,77½ B., per August 9,80 G., 9,82½ B., per September 9,80 G., 9,85 B., per Oktober-Dezember 9,60 G., 9,62½ B. Still.

Hamburg, 13. Juni, 6 Uhr Abends. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg per Juni 9,70, per August 9,80, per Oktober-Dezember 9,60. Ruhig.

Hamburg, 13. Juni, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Kaffee good average Santos per September 31,00, per März 32,00. Behauptet.

Bremen, 13. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 6,05 B. Schmalz weichend. Wilcox 31 Pf., Armour shield 31 Pf., Cudahy 33 Pf., Choice Grocery 32½ Pf., White label 32½ Pf. Speck beh. Short clear middl. loko 31 Pf. Reis ruhig.

Amsterdam, 13. Juni. Java-Kaffee good ordinary 33,75.

Amsterdam, 13. Juni. Bancazinn 41,12.

Amsterdam, 13. Juni, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 190,00. Roggen loko beh., do. auf Termine steigend, per Oktober 120,00. Rüböl loko 26,25, per Herbst 23,87.

Antwerpen, 13. Juni, Nachmittags 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,62 bez. u. B., per Juni 17,62 B., per Juli 17,75 B., per September 18,00 B. Fest. — Schmalz per Juni 76,00.

Antwerpen, 13. Juni. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Paris, 13. Juni, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 30,00 bis 30,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 31,12, per Juli 31,37, per Juli-August 31,62, per Oktober-Januar 31,37.

Paris, 13. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Juni 28,20, per Juli 27,35, per Juli-August 26,20, per September-Dezember 22,30. Roggen ruhig, per Juni 19,00, per September-Dezember 14,10. Mehl ruhig, per Juni 62,20, per Juli 60,15, per Juli-August 58,00, per September-Dezember 49,65. Rüböl matt, per Juni 54,50, per Juli 54,75, per Juli-August 55,00, per September-Dezember 55,00. Spiritus matt, per Juni 48,75, per Juli 48,75, per Juli-August 48,50, per September-Dezember 44,00. — Wetter: Bewölkt.

Havre, 13. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Juni 36,75, per September 37,25, per Dezember 37,75. Ruhig.

London, 13. Juni. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten.

London, 13. Juni. 96proz. Javazucker 12,62, stetig. Rüben-Rohzucker loko 9 11/16, leblos. Centrifugal —,—.

London, 13. Juni. Chili-Kupfer 50 11/16, per drei Monate 50 15/16.

London, 13. Juni. Getreidemarkt. (Schluß.) Markt träge. Weizen matter, fremder 2½ Sh. niedriger als vorige Woche, Mehl matt. Mais fest aber ruhig, Gerste ruhig. Amerikanischer Hafer fest, russischer matt.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 69,338, Gerste 6253, Hafer 46 756 Quarters.

London, 13. Juni. Spanisches Blei 13 Lstr. 10 Sh. bis 13 Lstr. 12 Sh. 6 d.

Glasgow, 16. Juni. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 6447 Tons gegen 7582 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Glasgow, 13. Juni, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 10½ d. Warrants middlesborough III. 39 Sh. 10 d.

Newyork, 13. Juni. Bestand an Weizen 19 681 000 Bushels, Mais 21 465 000 Bushels.

Newyork, 13. Juni. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 6 380 973 Dollars, gegen 7 558 261 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 1 306 358 Dollars, gegen 1 000 949 Dollars in der Vorwoche.

Newyork, 13. Juni. (Anfangskourse.) Weizen per September 76,87. Mais per September 38,00.

Newyork, 13. Juni. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 139 000, do. nach Frankreich 244 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 25 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 53 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Newyork, 13. Juni, Abends 6 Uhr.

	13.	11.
Baumwolle in Newyork	6 9/16	6 9/16
do. Lieferung per Juni	—,—	6,53
do. Lieferung per August	—,—	6,33
do. in Neworleans	6 1/16	6 1/16
Petroleum, raff. (in Cases)	6,80	6,80
Standard white in Newyork	6,15	6,15
do. in Philadelphia	6,10	6,10
Credit Balances at Oil City Febr.	86,00	86,00
Schmalz Western steam	6,05	6,00
do. Rohe und Brothers	6,35	6,45
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	101,00	112,50
per Juli	83,00	92,75
per September	75,87	78,50
per Dezember	75,00	76,75
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,37	6,37
per Juli	5,75	5,70
per September	5,85	5,80
Mehl (Spring-Wheat clears)	4,35	4,75
Mais stetig.		
per Juli	36,87	37,62
per September	37,75	38,62
per Dezember	38,12	—,—
Kupfer	12,00	12,00
Zinn	15,20	15,20
Getreidefracht nach Liverpool	2,75	2,75

Chicago, 13. Juni.

	13.	11.
Weizen stetig, per Juli	79,00	86,00
per September	70,87	73,87
Mais stetig, per Juli	32,25	33,00
Pork per Juni	9,60	9,67½
Speck short clear	6,00	6,00

Wollberichte.

Bradford, 13. Juni. In feiner Wolle mehr Geschäft, Merinowolle eher fester; englische Wollen träge, Mohairwolle flauer, Alpaccawolle theuerer. Garne für den Export thätiger, in ordinären Stoffen mehr Geschaft.

Wasserstand.

* Stettin, 14. Juni. Im Revier 5,47 Meter = 17' 5".

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus London gemeldet: Ein hiesiges Bureau meldet aus Shanghai: Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß Deutschland über das Schicksal der Philippinen wacht. Der Transport des Dampfers „Darmstadt“, welcher seiner Zeit mit Truppen für Kiautschau abging, kam in Shanghai direkt vor Manila an, wohin er sich auf telegraphische Ordre, welche er in Singapore erwartet hatte, begab. Das Schlachtschiff „Kaiser“ und die „Kaiserin Augusta“, welche gestern von Nagasaki nach Manila abfuhren, sollen sensationelle Befehle haben für den Fall, daß die Amerikaner Manila bombardiren. Prinz Heinrich läßt sich in Kiautschau über Alles, was mit der Angelegenheit zusammenhängt, informiren.

Madrid, 14. Juni. Ein Telegramm aus Havanna meldet, daß die Lage sich dort gebessert habe. — Aus Santiago ist Marschall Blanco verständigt worden, Admiral Cervera werde, da die Nachricht eingetroffen ist, daß Sampsons Geschwader wenig Munition habe, dieses angreifen und ein Gefecht auf offener See herbeiführen.

Madrid, 14. Juni. Der Sekretär des Ministerpräsidenten, Merino, hat in einem Interview erklärt, die spanische Regierung würde in diesem Augenblick jeden Friedensvorschlag unter der Bedingung annehmen, daß diese Vorschläge nicht vom Feinde herrühren, sondern auf Grund einer internationalen Vermittlung. Er fügte hinzu, dieses Einschreiten der Großmächte würde dann besonders günstig von den Spaniern aufgenommen werden, wenn Frankreich oder Oesterreich die Initiative dazu ergreifen.

London, 14. Juni. „Daily graphic“ meldet aus Washington, daß der Dampfer „San Francisco“, welcher gestrandet war, wieder frei gemacht worden ist.

Washington, 14. Juni. Mac Kinley unterzeichnete gestern das Dekret zur Deckung der Kriegskosten.